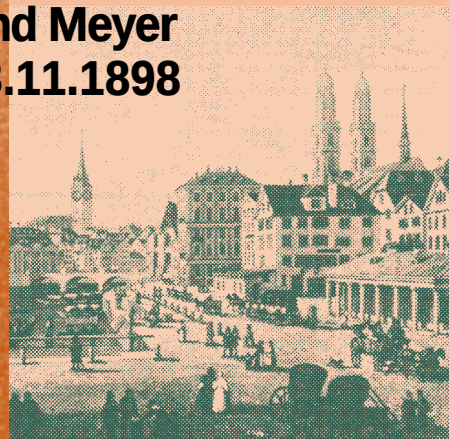


2/98

Conrad Ferdinand Meyer 11.10.1825 - 28.11.1898

Am 28. November 1898 jährt sich zum 100. Mal der Todestag des bekannten Zürcher Dichters Conrad Ferdinand Meyer. Die 'swissmint' prägt aus diesem Anlass eine 20-Franken-Gedenkmünze in Silber. Ausgabetag ist der 3. September 1998.



Der Mensch

Am 11. Oktober 1825 in Zürich geboren, war C.F. Meyer von väterlicher und mütterlicher Seite her der späte Spross alter städtischer Patriziergeschlechter, in denen neben edler, der Tradition verpflichteter Kultur, sich bereits Anzeichen des Abstiegs bemerkbar machten. C.F. Meyer war ein Aristokrat im wahrsten Sinne, ein Mensch von adliger Gesinnung und feinsten ästhetischen Kultur, jedoch stets bedroht von Gemütsstörungen, die zeitweilige Aufenthalte in Nervenheilanstalten nötig machten und seine Schaffens- und Lebenskraft beeinträchtigten.

Das Werk

Besonders vertraut mit Geschichte, romanischer Literatur und Kunst war C.F. Meyer ein Meister der historischen Novelle. Als Stoffgebiete bevorzugte er die Renaissance und die Reformation. Seine Gestalten sind teils leidenschaftliche Tatmenschen, deren Lebenskraft er bewunderte, teils innerlich gebrochene Figuren. Sein Streben, in anschaulichen Sinnbildern zu erzählen, macht ihn zu einem Vertreter des Symbolismus. Erfüllt von starkem Formsinn stellte C.F. Meyer an Stil und Bau seiner Dichtung höchste Anforderungen. Seine Gedichte prägen Naturbilder, vor allem aus der Gebirgswelt, und balladenartige Stoffe. C.F. Meyers Werke umfassen einen verhältnismässig kleinen Raum: elf Erzählungen, zwei Versidyllen und ein Band Gedichte. Dies ist auf sein Bestreben, allem was er schafft, die vollendetste Form zu geben, zurückzuführen. C.F. Meyer gestaltete nie unmittelbar aus dem Erlebnis heraus, sondern bearbeitete seine Stoffe über Jahre hinweg. Einige seiner bekanntesten Werke: Huttens letzte Tage, Das Amulett, Jürg Jenatsch, Der Schuss von der Kanzel.

Die Münze

Die Münzbilder wurden vom Lausanner Kunstmaler Jean Lecoultré geschaffen. Die Vorderseite zeigt ein Porträt von C.F. Meyer, gestaltet nach einer zeitgenössischen Vorlage. Die Rückseite ist mit der Aufschrift «20 FR», der Jahreszahl «1998» und dem Schriftzug «HELVETIA» versehen (vgl. Foto).



August 1998

Conrad Ferdinand Meyer

Editorial

Wettbewerb

Proben

Leserecke

Ausstellung Fälschungen

Glücksbringer wird 50

Die neue C.F. Meyer-Gedenkmünze auf einen Blick

Ausgabetag: 3. September 1998; Künstler: Jean Lecoultre, Pully

Sujet	Nennwert	Legierung	Gewicht	Durchmesser	Unzirkuliert	Polierte Platte
Porträt C.F.Meyer	20 Fr.	Silber 0,835	20 g	33 mm	108 000 St.	14 500 St.



Der Künstler: Jean Lecoultre

Der Kunstmaler Jean Lecoultre, geboren 1930 in Lausanne, besuchte auf Wunsch seines Vaters, jedoch entgegen seinem eigenen Willen, die Kaufmännische Handelsschule in Lausanne bis zum Diplomabschluss. Während seiner beruflichen Tätigkeit lernte er, in lehrreichen Gesprächen mit Professoren, die Welt der modernen Literatur und Kunst kennen. Im Jahre 1949 hatte er das grosse Glück, dem Kunstmaler, Professor Georges Aubert, einem engen Freund von Le Corbusier, zu begegnen. Als Autodidakt verbrachte er anschliessend 6 Jahre in Spanien, wo der Prado mit seinen herrlichen Kunstsammlungen ihm zeitweise als «Kunstgewerbeschule» diente. Nach Rückkehr in die Schweiz, widmet er sich nur noch der Kunst. Mit der Gedenkmünze zum 100. Geburtstag von Ernest Ansermet konnte er bereits im Jahre 1983 sein künstlerisches Können auch auf diesem Gebiet unter Beweis stellen. Fünfzehn Jahre später wurde er nun mit der Gestaltung der Gedenkmünze zum «100. Todestag von Conrad Ferdinand Meyer» beauftragt. Jean Lecoultre möchte uns mit dem von ihm ausgesuchten Porträt von C.F. Meyer nicht nur seine Ergriffenheit von der schwere dieses Menschenloses zeigen, sondern auch die von diesen Gesichtszügen ausgehende abgeklärte Ruhe übermitteln.

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Was kann ich für die Heimat tun,
Bevor ich geh im Grabe ruhn?
Was geb ich, das dem Tod entflieht?
Vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied,
Ein kleines, stilles Leuchten!

Der Verfasser dieser Zeilen, Conrad Ferdinand Meyer, hat mit seinem Schaffen seiner Nachwelt sehr viel gegeben! Zu seinem 100. Todestag, widmet ihm daher die 'swissmint' eine HELVETICA - Gedenkmünze. Die Auseinandersetzung mit seinem Schicksal und seinem Werk ist faszinierend und anregend, veranlasst jedoch auch zu vermehrtem Nachdenken über die Geschehnisse unserer Zeit. Ich hoffe, dass diese Gedenkmünze als Anlass genommen wird, sich wieder vermehrt mit den Werken von C.F. Meyer auseinander zu setzen. Wie Ihnen bereits angekündigt, werden wir zu der C.F. Meyer-Gedenkmünze wiederum Probepprägungen abgeben. Nähere Informationen dazu können Sie dem nebenstehenden Beitrag in diesem Bulletin entnehmen.

Ihr Peter Tuor, Kaufm. Leiter 'swissmint'

Wettbewerb

«sm-info» 1/98

Unser Preisausschreiben im «sm-info» 1/98 hat einen guten Anklang gefunden. In der Hoffnung, noch mehr interessante Sujet-Vorschläge für die Gedenkmünzen 2000 und 2001 zu erhalten, verlängern wir den Eingabeschluss bis zum 19. September 1998. Mit Ihrer Teilnahme können Sie nicht nur einen unserer schönen Preise gewinnen, sondern auch die Prägung einer von Ihnen gewünschten Gedenkmünze veranlassen!

Schreiben Sie Ihre Sujet-Vorschläge auf eine frankierte Postkarte und schicken Sie diese **bis 19. September 1998** an 'swissmint'-Marketing, Bernastr. 28, 3003 Bern. Absender nicht vergessen! Die Gewinner werden aus den eingegangenen Postkarten ausgelost. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Proben

Von der «C.F. Meyer»-Gedenkmünze werden auch Probeabschläge in Silber angefertigt. Die Proben unterscheiden sich nur leicht von den Normalprägungen, sind aber durch ein im Relief angebrachtes Signet erkennbar (vgl. «sm-info» 1/98). Die Auflage beträgt 500 Stück und der Verkaufspreis 200 Franken. Bis zum 10. Sept. 1998 können diese Proben bei der 'swissmint'-Marketing, Bernastr. 28, 3003 Bern, (Tel. 031/322 60 68) bestellt und gegen Vorauszahlung von Fr. 210.– (inkl. Versandkostenbeitrag von Fr. 10.–) bezogen werden. Dabei wird höchstens die Hälfte der Auflage ausgeliefert. Pro Besteller wird nur ein Exemplar abgegeben. Für die Zuteilung ist das Datum der Bestellung massgebend. Ein Anspruch auf Zuteilung besteht jedoch nicht. Die restlichen Exemplare werden am 24. Oktober 1998 um 10.00 Uhr an der Münzenbörse in Zürich verkauft.

Leserecke

In dieser Rubrik beantworten wir die interessantesten numismatischen Anfragen in Bezug auf die Münzprägungen der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Wir freuen uns schon jetzt auf Ihre Zuschriften an 'swissmint', Numismatik, Bernstr. 28, 3003 Bern.

Vor kurzem kaufte ich in Locarno ein Schmuckstück mit einem 20-Fr.-Goldvreneli. Im Juweliergeschäft erhielt ich die Auskunft, dass für diese Münze im Tessin die Bezeichnung «Marengo» üblich sei. Wie die Münze zu ihrem Namen «Vreneli» kommt, und was der Begriff «Marengo» bedeutet, konnte mir niemand erläutern? Könnten Sie mir weiterhelfen? E.B. aus Wien

Eine Helvetia oder ein Vreneli?

Wie das Vreneli zu seinem Kosenamen kam, kann im Nachhinein nicht mehr festgestellt werden. Die Bezeichnung Vreneli bürgerte sich aber erst vor dem Zweiten Weltkrieg ein und tauchte nach den Angaben von Dr. Rosen aus Basel im Jahre 1943 erstmals gedruckt auf.

Heute ist man sich kaum mehr bewusst, dass das aus dem Jahre 1897 stammende 20-Fr.-Gold-Vreneli von Fritz Landry eigentlich eine Helvetia darstellen sollte. Landrys erster Entwurf wurde seinerzeit von der Kommission als zu jugendlich zurückgewiesen. Der Künstler erhielt darauf den Auftrag, sein Modell zu überarbeiten und dabei die Gesichtszüge reifer und mütterlicher zu gestalten.

Eine mögliche Erklärung ist, dass die überarbeitete und von der Jury genehmigte Helvetiadarstellung, von der breiten Bevölkerung mehr als eine Mädchenfigur, denn als die Verkörperung der Landesmutter angesehen wurde - eben als ein «Vreneli».

Marengo [pl. marenghi]

Die Bezeichnung «Marengo» für das Goldvreneli geht auf den Namen der piemontesischen Ortschaft Marengo - Stadtteil von Alessandria - zurück. Der ursprüngliche «Marengo» war eine Goldmünze im Nominalwert von 20 Franken mit einem Gewicht von 6,542 g, die, nach der siegreichen Schlacht von Napoleon Bonaparte gegen die Österreicher bei Marengo (1800), in Turin geprägt wurde. Die Münze zeigt auf der Vorderseite eine Minerva-Büste und die Umschrift «L'ITALIE DÉLIVRÉE À MARENGO» auf der Rückseite

«20 FRANCS» und die Umschrift «LIBERTÉ - ÉGALITÉ - ERIDANIA». In Italien wurde die Bezeichnung «Marengo» später auch für die anderen französischen 20-Franks-Stücke (z.B. Napoléon) sowie für die in Übereinstimmung mit dem französischen Münzsystem geprägten 20-Franken- und 20-Lire-Goldmünzen von Belgien, Italien und der Schweiz verwendet (Lateinische Münzunion), so auch für das Goldvreneli (marengo belga, marengo italiano, marengo svizzero).

Quelle: Enciclopedia Rizzoli/Larousse



Der eigentliche Marengo

Ein Glücksbringer wird 50

Als Zahlungsmittel hat er praktisch ausgedient, als Glücksbringer ist er nach wie vor begehrt. Gemeint ist der Einrapppler. Dieses Jahr feiert er sein 50-jähriges Jubiläum. Obwohl er kaum mehr im Zahlungsverkehr zu finden ist, ist sein Bild doch allen bekannt.

Vor 50 Jahren wurden die damals fast hundertjährigen Münzbilder der Ein- und Zweiräppler durch neue ersetzt. Dazu wurden hygienische und gestalterische Gründe geltend gemacht. In den Jahren 1942 - 1946 mussten die letzten Münzen alten Gepräges mangels Kupfer aus Rohzink hergestellt werden. Wegen der starken Korrosionsanfälligkeit des Zinks, verschlechterte sich die Qualität dieser Münzen rasch. Schmutzige Münzen, wurde argumentiert, würden leicht mit «schlechtem Geld» identifiziert. Im übrigen entspreche das alte Bild der Bronzemünzen in verschiedener Hinsicht nicht mehr den heutigen Anschauungen. Dies gelte zum Beispiel für den auf dem Wappenschild angebrachten pompösen Hut, dem Freiheits-hut.

Der Wettbewerb

Mit Bundesratsbeschluss vom 12. September 1947 wurde das damalige Eidg. Finanz- und Zolldepartement beauftragt, «für die Erlangung von Entwürfen für neue 1- und 2-Rappen-Stücke» einen Gestaltungswettbewerb durchzuführen. Zu dieser Konkurrenz wurden eine Künstlerin und neun Künstler eingeladen. Die Vorgaben in Art. 1 des Wettbewerbsreglementes vom 10. November 1947 lauteten wie folgt: «Die Vorderseite hat in einfacher Ausführung das Schweizerwappen, mit oder ohne Umrandung, zu tragen, ferner die Umschrift «Helvetia» oder «Confoederatio Helvetica». Unten hat das Prägejahr zu stehen. Auf der Rückseite ist die Wertangabe «2», mit oder ohne Umrandung, vorzusehen. Unten ist ein klein gehaltenes «B», das Zeichen der Eidg. Münzstätte, anzubringen.» Die Entwürfe mussten in unpatiniertem Weissgips ausgeführt werden. Auf einem zusätzlichen Blatt Papier war die Ziffer «1» für die Wertangabe auf dem Einrapppler zu skizzieren.

Ausstellung Fälschungen

Im Rahmen der Krimitage Burgdorf findet vom 2. Oktober bis 8. November 1998 im Kornhaus in Burgdorf eine Ausstellung über «Fälschungen» statt. Gezeigt werden falsche Ausweise, Dokumente, Kontrollschilder, Banknoten, Münzen, Barren, Uhren, Postwertzeichen, Stempel, Fälschungsmaterial usw.

An der Ausstellung beteiligen sich die Kantonspolizei Bern, das Bundesamt für Polizeiwesen, die Eidg. Edelmetallkontrolle, das Museum für Kommunikation, die BEB Industrie Elektronik AG und die 'swissmint'.
Öffnungszeiten: Di - Fr 10.00 - 12.30 und 13.30 - 17.00 (ab 1.11. vormittags geschlossen), Sa und So 10.00 - 17.00; Montag geschlossen.

Die Ähre, ein Symbol der Fruchtbarkeit

An seiner Sitzung vom 20. Januar 1848 bedachte das 11-köpfige Preisgericht die Arbeiten des St. Galler Silberschmieds und Kunstgewerblers Josef Tannheimer mit dem ersten Preis. Der Entscheid fiel für die Vorderseite einstimmig aus. Bezüglich der Ähre auf der Rückseite wies das Jurymitglied Dr. D. Schwarz, Konservator des Landesmuseums, auf eine gewisse Ähnlichkeit zum österreichischen 1-Schilling-Stück hin. Auf dieser Münze seien allerdings zwei Ähren, die in der Mitte geknickt seien, abgebildet. Ferner vertrat er die Meinung, dass sich eine Ähre auf einer Münze eher für einen ausgesprochenen Agrarstaat eigne. Die übrigen Mitglieder der Jury konnten sich diesen Einwendungen nicht anschliessen. Die Ähre könne als allgemeines Symbol der Fruchtbarkeit und des Wohlstandes betrachtet werden. Ferner würden die Ein- und Zweiräppler vor allem beim Kauf von Erzeugnissen unserer Landwirtschaft benötigt und die Ähnlichkeit mit der österreichischen Schillingmünze sei nicht sehr gross. Sie empfahl daher dem Bundesrat beide Münzseiten zur Ausführung.

Der zweite Preis ging übrigens an Anton Blöchliger aus St. Gallen, einen früheren Lehrer von Tannheimer.



Die geknickten Ähren auf der österreichischen 1-Schilling-Münze

Die 1- und 2-Rappen-Stücke von 1948 auf einen Blick

Künstler: Josef Tannheimer, St. Gallen; Prägungen 1 Rp.: 1948 - 1997; 2-Rp.: 1948 - 1974

Sujet	Nennwert	Legierung	Gewicht	Durchmesser	Total Prägungen	Im Umlauf
Kreuz / Ziff. 1 mit Ähre	1 Rp.	Bronze	1,5 g	16 mm	233 852 000	228 543 000 *
Kreuz / Ziff. 2 mit Ähre	2 Rp.	Bronze	3,0 g	20 mm	72 756 000	a. Kurs seit 1978

* Stand Januar 1998; d.h. bis heute sind lediglich rund 5 Mio. Stück an die SNB zurückgeflossen. Wo bleiben die übrigen 228 Mio. Ráppler?

Neues Bronzegeld

Am 27. Februar 1948 beschloss der Bundesrat die neuen 1- und 2-Rappen-Stücke ab 1948 nach den Modellen von Josef Tannheimer zu prägen. Die alten 1- und 2-Rappen-Stücke mit Schweizerwappen und Freiheitshut wurden auf den 28. Februar 1951 ausser Kurs gesetzt; die neuen 2-Ráppler sind seit dem 1. Januar 1978 nicht mehr kursfähig.



Die neuen 1- und 2-Rappenstücke von 1948

Der Rappen – nach wie vor gefragt

Der Bedarf an 1-Rappen-Stücken beträgt zwischen 1/2 bis 1 Mio. Stück pro Jahr. Nur wenige dieser Münzen werden jedoch im Zahlungsverkehr eingesetzt. Die meisten finden in der Werbung, als Souvenir oder als Glücksbringer – z.B. in den Rücken eines Marzipanschweinchens gesteckt – Anwendung. Die Herstellungskosten eines 1-Rappen-Stückes betragen rund 4 Rappen. Es versteht sich daher von selbst, dass nur Münzen, die nachweislich im Zahlungsverkehr eingesetzt werden, zum Nominalwert

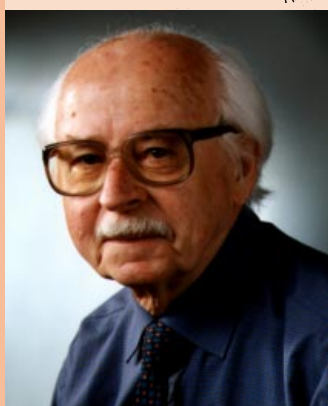
bezogen werden können. Für die übrigen Einräppler werden die Selbstkosten sowie die Mehrwertsteuer verrechnet.

«Die Rückkehr des Rápplers»

Diese Schlagzeile war Ende Dezember 1994 im Tages-Anzeiger zu lesen. Eine Supermarktkette nahm den Wechsel von der Warenumsatzsteuer zur Mehrwertsteuer zum Anlass, dem kaum mehr im Zahlungsverkehr verwendeten Einrappenstück zu neuen Ehren zu verhelfen. Der Marketing-Gag, brachte der Firma viel Publizität aber auch verärgerte Kunden, so dass die Aktion kurze Zeit später abgebrochen wurde. Verärgerung darum, weil die Ráppler das Portemonnaie füllen und – obwohl es sich um ein gesetzliches Zahlungsmittel handelt – kaum von jemandem an Zahlung genommen werden. Trotzdem freuen sich viele über die Glücksbringer und bewahren sie auf.

Lebenslauf von Josef Tannheimer, St. Gallen
Geb. 12.10.1913 in St. Gallen, Bürger von St. Gallen-Tablat

- 29-34 Lehre als Gütler + Silberschmied, obligat. Gew.-Schule, Freifächer Zeichnen und Kalligraphie
- 1935 Hospitant an d. Kunstgew.-Schule Zürich, Gold- und Silberschmiedeklasse
- 35/37 Prakt. Arbeit bei A. Blöchliger, Kunstgew.
- 37/38 Akademie angewandte Kunst, München für Entwurf-Silber, Prof. Rickert und Kalligraphie b. Prof. Anne Simons + F.H. Ehmke
- 38 Abbruch d. Studiums anlässlich d. deutschen Einmarsches in Österreich
- 1939 - 1945 Aktivdienst mit Unterbrechungen
- 1944 Eröffnung eigener Werkstatt - Heute geführt v. 2 Söhnen + Töchter
- 1947 Wettbewerb 1 und 2-Rappen - 1. erster Preis und Ausführung der Modelle
- 1948 Erste Prägungen, Ausgabe ca. Mai/Juni, Später: Auftrag f. Entwürfe Bundes-Siegel und Bundesrat-Siegel
- Diverse öffentliche Aufträge im Zeitverlauf.



St. Gallen, 1. Juni 98
Josef Tannheimer

Der 85-jährige Josef Tannheimer lebt noch heute in St. Gallen

Herausgeber: 'swissmint'

Offizielle Münzstätte der Schweiz
Bernastrasse 28
CH- 3003 Bern

Peter Tuor
Kaufmännischer Leiter
Tel. 031 322 60 76
Fax 031 322 60 07
Ursula Stadler-Fay
Marketing
Tel. 031 322 60 68
Hanspeter Koch
Numismatik
Tel. 031 322 61 73

